

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

75 (28.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1060558](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1060558)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.

und



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 75. Mittwoch, den 28. März 1888. 14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel ersuchen wir besonders die auswärtigen Abonnenten des

Wilhelmshavener Tageblattes

um möglichst baldige Erneuerung ihrer Abonnements bei den zunächst gelegenen Postämtern, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Störung eintritt.

Der Abonnementpreis beträgt: durch die Post bezogen Mk. 2,25, ohne Zustellungsgebühr; in das Haus gebracht Mk. 2,25; für Selbstabholende Mk. 2.—.

Inserate finden bei der hohen Auflage die weiteste Verbreitung und sicheren Erfolg.

Sämtliche Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger, sowie auch unsere Expedition nehmen Abonnements auf das mit dem 1. April beginnende II. Quartal entgegen.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten von jetzt ab bis zum 1. April das Blatt gratis geliefert.

Die Expedition.

Politische Rundschau.

R. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt in einem Artikel über den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich: „Nach vierzehnjähriger angestrengter Arbeit vermag die Kommission ihr Werk der öffentlichen Beurteilung vorzulegen, und in dem Vorwort wird es als willkommen bezeichnet, wenn nicht nur die Vertreter der Rechtswissenschaft und die zur Rechtspflege Berufenen, sondern auch die Vertreter wirtschaftlicher Interessen von demselben Kenntniß nehmen und mit ihren Urtheilen und Vorschlägen zur Verwerthung für die weitere Beschlussfassung über den Entwurf herbeiführen. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint es angemessen, den Inhalt des Gesetzentwurfs sich zu vergegenwärtigen. . . . Als ein besonderer Vorzug des Entwurfs muß die Freiheit bezeichnet werden, welche der wissenschaftlichen Auslegung des bürgerlichen Rechts gewährt wird. Der Entwurf enthält sich der Aufstellung jeglicher Auslegungsregeln, wie sie bei früheren Kodifikationen an der Tagesordnung waren, und verordnet im § 1 nur, daß auf Verhältnisse, für welche das Gesetz keine Vorschrift enthält, die für rechtsähnliche Verhältnisse gegebenen Vorschriften entsprechende Anwendung finden. In Ermangelung solcher Vorschriften sind die aus dem Geiste der Rechtsordnung sich ergebenden Grundsätze maßgebend. In diesen Worten ist die freie Auslegung des bürgerlichen Gesetzbuchs verbürgt; es ist ebenso, wie in den großen Kodifikationen des Handels-, Strafrechts- und des Strafgesetzbuchs und der Prozeßgesetze des Deutschen Reichs ausgesprochen, daß nur die Freiheit wissenschaftlicher Forschung eine Verknüpfung des Rechts verhindern kann, und die Anerkennung, welche die Kommission dem deutschen Juristenstand spendet, indem sie erklärt, Wissenschaft und Praxis hätten die ihnen überwiesene Aufgabe der Auslegung auch ohne besondere gesetzgeberische Anleitung mit bestem Erfolge gelöst, bürgt dafür, daß auch dieses, alle andern an Tragweite überragende Gesetzbuch eine zweckentsprechende Ein-

führung und Anwendung durch die Praxis erfahren wird. Das Mißtrauen, welches früher den Gesetzgeber vielfach gegen die ausübende Thätigkeit der Praxis beherrschte und sich in beschränkenden Auslegungsregeln, wie sie noch im preussischen Landrecht erscheinen, kundete, ist für immer verschwunden, und eine hohe Aufgabe erwartet die Juristen des deutschen Volkes. Aber es kann nur ein den höchsten Anforderungen genügendes Gesetzbuch sich in so vornehmer Weise der Kritik und Auslegung der Gerichte überantworten: der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs zeigt auch in der Beschränkung, daß Meister an ihm gearbeitet haben; der Fehler, in den die Redactoren des preussischen Landrechts verfielen, indem sie womöglich für jeden denkbaren Rechtsfall in den Paragraphen des Gesetzbuchs die Entscheidung geben wollten, ist vollkommen vermieden. Die Motive erkennen vielmehr an, kein Gesetz könne in dem Sinne vollständig sein, daß es für jedes in den Rahmen des von ihm behandelten Rechtsstoffes fallende Verhältniß eine unmittelbare Vorschrift an die Hand gebe, und bezeichnen derartige kasuistische Versuche für verfehlt. Das bürgerliche Gesetzbuch muß in Bedürfnisfälle aus sich selbst, aus dem in ihm enthaltenen Rechtssystem ergänzt werden: es entfällt nicht eine tote Masse nebeneinander gestellter Rechtsfälle, sondern ein organisches Gefüge innerlich zusammenhängender Normen, und die ihnen zu Grunde liegenden Prinzipien tragen den Keim weiteren Ausbaues in sich. Die bisherigen bürgerlichen Rechtsnormen werden dabei ihrer Geltungskraft vollkommen entkleidet und können nicht als Hilfsrecht in Betracht kommen, denn es gilt im Deutschen Reich die Satz: „Reichsrecht bricht Landrecht.“ In sich allein beruht, aus sich allein schöpft das bürgerliche Gesetzbuch seine Kraft, und mit dem Augenblick, wo es in Kraft treten wird, sind für alle neuen Rechtsverhältnisse lediglich seine Normen maßgebend, und ein neues kräftiges Band der Einheit wird die deutschen Stämme umschlingen.“ — Die Politiker in Italien zerbrechen sich jetzt die Köpfe über das, was Crispien eigentlich damit habe sagen wollen, daß es ihm nicht vergönnt sei, in gegenwärtiger Zeit die Leitung der auswärtigen Politik in andere Hände zu legen. Ueberall wird in politischen Kreisen diese Frage besprochen und hin und her über den verborgenen Sinn der Crispien'schen Aeußerung gerathen. Viele meinen, Crispien wolle nur die Macht nicht aus den Händen geben, Andere sind wieder der Ansicht, daß er die Hosen des Außern und des Innern nur deshalb behalte, um das Gleichgewicht nicht stören zu lassen. Die innere und äußere Politik befindet sich in Italien jedenfalls noch nicht in einem so sicheren Fahrwasser, daß die Personenfrage gleichgültig ist. — In Frankreich hat nur die Boulangerfrage Interesse, selbst die Wilson-Angelegenheit ist dadurch in den Hintergrund gedrängt. Es wird auch keinen besonderen Eindruck hervorgerufen, daß das Appellgericht den Schwiegerohn des verstorbenen Präsidenten freigesprochen hat. Jetzt war dazu auch die beste Gelegenheit, einen Akt vorzunehmen, der sonst vielleicht das ganze Land aufgeregt haben würde. Die Sittlichkeit wird dieses Urtheil in Frankreich nicht heben, sie wird vielmehr darunter erheblich leiden. Die Spitzbüberei im Großen, der ehrloseste Schacher um Stellen, Titel und Orden, die wüthende Genußsucht, die Käuflichkeit u. s. w. können wieder frecher als je ihr Haupt erheben. Hervé hat in einem Wahlaufsatz sich gegen die Republik erklärt, was auch als ein Zeichen der Zeit zu betrachten ist. Siegt er in Marseille über Félix Pyat, so wird sich das für die Republik als ein harter Schlag erweisen, da Marseille ja als ein Hort des Republikanismus gilt. Hervé will die Monarchie, wie sie der Graf von Paris erläutert hat. Am Schlusse

seines Auftrages sagt er: „Wenn Sie, wie ich, glauben, daß die parlamentarische Republik zu einem baldigen Ende verurtheilt ist, so haben Sie von jetzt ab zu wählen zwischen der Monarchie, der Anarchie und der Diktatur. Die Bonapartisten rühen sich jetzt immer mehr, Jerome (Bonaparte) wird die liberalen, sein Sohn die clerikalen Bonapartisten. Vor der Welt spielen Vater und Sohn noch die Feindseligen, doch streben sie einmüthig auf ein Ziel zu.“

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers, daß die letzte Nacht zuweilen durch Husten unterbrochen war. Der Auswurf ist geringer. Die Aerzte erwarten schließlich den Eintritt wärmerer Witterung, um dem Kaiser den Genuß frischer Luft zu gewähren, die Allerhöchstdieselbe sehr entbehrt. — Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittag im Schlosse zu Charlottenburg den Vortrag des General-Adjutanten General-Majors v. Winterfeld und um 11 1/2 Uhr den des Chefs des Zivilcabinet's Wirkl. Geh. Rathes v. Wilimowski entgegen. Um 3 Uhr Nachmittags hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Dr. Dohme. — Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am gestrigen Nachmittag mit den Prinzessinnen-Brüdern eine Spazierfahrt nach dem Grunewald und kehrte um 4 1/2 Uhr nach Schloß Charlottenburg zurück. — Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich denkt in den ersten Tagen des nächsten Monats von Darmstadt nach Berlin zurückzukehren. Der militärische Begleiter Höchstseeligen Korvetten-Kapitän Frhr. v. Sedendorf ist von hier nach Kiel abgereist. — Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem Herzog Ludwig in Bayern, Königl. Hoheit, und dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, Durchlaucht, Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Kavalleriebrigade, den Schwarzen Adlerorden durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 22. d. M. zu verleihen. — Der Landesdirektor v. Bennigsen ist am Sonnabend Abend nach Hannover, der Ober-Bürgermeister Miquel am dieselbe Zeit nach Frankfurt a. M. abgereist. — Der Minister des Innern v. Puttkamer ist zur Bestichtigung der überschwemmten Obgegenden nach Lüneburg abgereist. Der vortragende Rath, Geheimrath Ober-Regierungs-rath Haase begleitet ihn auf dieser Reise.

— Se. Majestät der Kaiser richtet seine Sorgsamkeit bereits auf die überflutheten Gegenden. Es ist Befehl gegeben, den Ueberschwemmten schnellstens allen nur möglichen Beistand zu leisten, auch soll Vorkehrung getroffen werden, für die Zukunft derartige Unglücksfälle zu verhüten.

— Wie die „Eberfelder Zeitung“ meldet, ist der Geh. Ober-Regierungsrath Dieck zum Präsidenten der königlichen Eisenbahn-Direktion in Eberfeld ernannt worden.

— Die Veröffentlichung einer Reihe von Ständeserhöhungen soll demnächst bevorstehen; es sind Gnadenakte, welche der Kaiser verschiedenen Personen zugefandt hat; man spricht von Erhöhungen in den Fürsten- und Grafenstand.

— Die deutsche Turnerschaft, vertreten durch ihren Geschäftsführer, Reichstagsabgeordneten Dr. Goetz, hat an Kaiser Friedrich eine Adresse gerichtet, in welcher mit der wärmsten und innigsten Theilnahme heiße Segenswünsche für den Kaiser ausgesprochen sind. „Die deutsche Turnerschaft wird“ — so schließt das Schriftstück — „in guten und ersten Stunden treu daran arbeiten, ein wehrhaftes, starkes, um seinen Kaiser geschaartes Volk erzziehen zu helfen.“

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Köffel.

(Fortsetzung.)

„Denke an die schreckliche Aussage Lunds“, sagte sie ernst ermahnend. In dem Falle wärest Du eine Leiche mehr unter den rauchenden Trümmern gewesen. Denn auf Dein Leben hatte es der Raubmörder abgesehen, und nur die Flucht bewahrte Dich vor einem so schmachlichen Ende.“

„Diesen Ausnahmefall abgerechnet“, entgegnete Werner, „hätte ich doch besser gethan, hier zu bleiben. Ich habe noch mehr solche junge Leute kennen gelernt, welche aus Hang zu Abenteuern, aus Uebermuth oder sonst einem Verschulden, Eltern, Heimath und Vermögen im Stiche ließen und zur See oder nur übers Meer gingen, um das Glück, das ihnen daheim verborgen blühte, in fernen Landen und unter allerhand Gefahren und Widerwärtigkeiten zu suchen, zu erobern. Sie sind Alle früher oder später meinen Weg gegangen, zurück zur Heimath, zurück ins Vaterhaus, und Jeder hat noch bereut, seine schönsten Jahre und seine besten Kräfte der Jagd nach einem wesenlosen Phantom gewidmet zu haben.“

„Bringt Dich erst der Umlid in die engere Heimath zu dieser Erkenntniß, Vetter?“ fragte Frieda sinnend. „Hast Du nie eine Stunde gehabt, wo Du das gedacht und Dir gesagt hast, daß Umkehr noch das Einzige sei, was Dir volle Zufriedenheit und Deinem Herzen die Ruhe wieder geben könne?“

„Eine? Hunderte solcher Stunden habe ich gehabt“, entgegnete Werner.

„Und dennoch hast Du keinmal der Stimme Deines Innern Gehör gegeben? Bist Du nicht umgekehrt?“

„In Gedanken bin ich umgekehrt, ja“, sagte er, „und das hat genügt, um meiner Sehnsucht ein rasches Ziel zu setzen. Man malt sich natürlich da draußen alles viel anders aus, als es ist; wie ich zum Beispiel vierzehn Jahre unter dem Joch meines Vaters litt, während dieser in der ganzen Zeit nicht mehr unter den Leiden wandelte. Falscher Stolz und Ehrgeiz, Unbeugsamkeit, auch Scham und Furcht wirkten hier zusammen, um solch einen

Heimathflüchtigen den Seinen noch länger zu entfremden. Man zögert und zögert, den entscheidenden Schritt zu thun, bis es manchmal zu jeder Umkehr zu spät ist. Man hofft noch immer etwas Großes zu erreichen, ohne bestimmten Begriff, was dieses Große sein könne; andererseits schämt man sich nach so langer Abwesenheit so zurückzukehren, wie man weggegangen — mit leeren Händen. Man fürchtet den Spott der Seinen und denkt nicht an die Liebe und Sehnsucht derselben.“

„Und dachtest Du nicht einmal an Deine Spielgefährtin?“ warf Frieda hier ein. „Dachtest Du nie daran, daß ich nicht tadellos, sondern in bangen Besorgniß an Dich denken und um Dich weinen könnte?“

„Auch daran, Frieda, habe ich gedacht“, entgegnete Werner, „und leider bin ich auch da in einem gräßlichen Irthum befangen gewesen. Du hattest den Todtsglaubten längst vergessen, und wenn ich noch ein Jahr länger fortgeblieben wäre, hätte ich Dich als Gattin eines Anderen begrüssen müssen, als Gräfin Drentholm.“

„D, strich den Namen nicht aus!“ rief Frieda, sich erhebend. „Ich wäre, das erkenne ich erst jetzt, eine sehr unglückliche Frau geworden, und ich preise es als eine Fügung des Himmels, daß Deine Rückkehr diese mir verhassten Fesseln sprengte. Ich hätte mich jedoch nur meiner Familie geopfert.“

„Und um welchen Preis?“ fragte Werner ernst. „Der Graf war nichts als ein —“

„Sie legte beschwörend beide Hände auf seinen Arm. „Wenn Du mich lieb hast“, schmeichelte sie, „so erinnere mich an diese unglücklichste Verwirrung meines Lebens mit keinem Wort mehr, keinem Blick. Ich bin gestraft genug und werde in Herzensangelegenheiten fortan nur noch mein Herz befragen.“

Er zog ihren Arm zärtlich in den seinen und führte sie nun langsam fort.

„So ist es recht, Kousinchen“, sagte er. „Dann gebe ich noch nicht alle Hoffnung verloren, Dich noch einmal für Deinen jetzigen Ausfall entschädigt und glücklich vermählt zu sehen.“

Frieda seufzte leise.

„Das wirst Du nie erleben“, sagte sie. „Ich werde —“

„Was?“ fragte er rasch.

„Nichts, nichts“, entgegnete sie ausweichend.

„Und doch weiß ich, was Du sagen wolltest“, beharrte er.

„Das wäre?“

„Du wirst Dich nie verheirathen — nicht wahr, das wolltest Du doch sagen?“

Sie neigte in leiser Zustimmung das Haupt.

„Dann werden wir uns Beide in dem ganz gleichen Falle befinden“, fuhr er fort. „Ich liebe nur Eine, und da ich die nie und nimmer bekommen werde, so verzichte ich freiwillig auf jedes bescheidenere Glück.“

„Du liebst?“ fragte Frieda hastig, sich fast überstürzend. Und erst, als das Wort ihren Lippen entflohen war, empfand sie, was sie schon mit dem bloßen Ton derselben verrathen. Die Farbe wechselte sehr rasch auf ihrem lieblichen Gesicht, und sie blickte angestrengt zur Seite, um ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Ja, Frieda, ja ich liebe“, entgegnete Werner mit sanfter Innigkeit, während zugleich ein schelmisches Lächeln seine Lippen umspielte.

„Aber leider“, fuhr er mit einem Seufzer fort, „hat meine Angebetete für alle Zeiten jedem Herzensband entzagt; und wenn sie auch nicht den Schleier nehmen, in kein Kloster gehen wird, so wird sie doch immer lebzig bleiben. Ist das nicht ein Unglück?“

„Wenn sie Wort hält, gewiß“, sprach Frieda. „Aber so lange sie noch unter Menschen wandelt, brauchst Du nicht zu verzweifeln. Wie leicht ist ein Frauenherz gewonnen, wenn nur der Rechte kommt, und vielleicht bist Du der Rechte.“

„Ach, Seligkeit, wenn ich es wäre, Frieda, wenn ich es wäre!“ flüchelte er, indem er sie noch fester an sich zog und ihre Hand ergrieff. „Wenn Du Dein steinern Herz nur einmal noch erschmelzen lassen wolltest —“

„Ich?“ fragte sie leicht erschreckt. „Du scherzest, Vetter!“

Sie nahm eine schmolle Miene an.

„Ich scherze, Friedchen? Bei meiner Seele Seligkeit, ich liebe und liebe nie eine Andere mehr als Dich, meine schöne kleine Jugendspielgenossin; und wenn es mir nicht gelingt, Dich mit dem gleichen Gefühl für mich zu entflammen, will ich lieber wieder fortgehen, um Dich nicht mit einem Anderen glücklich zu sehen.“ (Fortf. f.)

Die „Nat.-Vib.-Korr.“ schreibt: „Wie man aus Bundesratshöfen hört, hat der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf über die Sonntagsarbeit wenig Aussicht, die Zustimmung der verbandelten Regierungen zu finden. Dagegen soll im Bundesrat die Geneigtheit herrschen, der ganzen Frage eines erweiterten Arbeiterzuges auf Grund der Reichstagsbeschlüsse der jüngsten und der vorigen Session (Kinder- und Frauenarbeit) näher zu treten und dem Reichstag eigene Anträge auf diesem Gebiet zu unterbreiten. Wenn sich dies bestätigt, so hätten die wiederholten Anregungen des Reichstages die beabsichtigte Wirkung gehabt.“

Das Baurecht, sagt die „Bauztg.“, soll in dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs sehr schlecht weggekommen sein; wer gehofft hatte, meint sie, das bürgerliche Gesetzbuch werde für Deutschland Freiheit auf dem Gebiete des Bauwesens schaffen und den heutigen kaum haltbaren Zustand beseitigen, daß je nach dem Reichsgebiete, unter welchem eine Bauausführung geschieht, andere Grundbesitzverhältnisse befolgt werden müssen, sehr sich getäuscht; in das Gebiet des Baurechts, sagt die „Bauztg.“ ferner, fallen nur die §§ 783—86, 849—51, 854—66, 890, 961—65, und der § 866 erkläre diejenigen Landesgesetze für unbenutzt, welche Eigentumsbeschränkungen zu Gunsten des Nachbarn enthalten, wobei offen bleibe, ob darunter auch die landesgesetzlich geschützten Ortsgebräuche, z. B. die Berliner Bauoberverordnungen, zu verstehen seien. Wir meinen, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sein würde, ein für ganz Deutschland geltendes materielles Baurecht zu schaffen, welches alle örtlichen Verschiedenheiten aufhebt oder gar „Freiheit“ auf dem Gebiete des Bauwesens einführt. Was der „Bauzeitung“ an den von ihr zitierten Paragraphen nicht gefällt, verschweigt sie, obwohl es scheint, daß sie gar manche werthvolle Bestimmung für das Bauwesen enthalten. Ob und in wie weit die Ortsgebräuche und Obervorordnungen in Geltung bleiben, ergibt der § 2 des Entwurfs und die in den Motiven enthaltenen Erläuterungen. Im Allgemeinen dürfte zu beachten sein, daß noch viel Zeit vergehen wird, bis die Baupolizeiordnungen für die Städte und das platte Land auch nur in einer Provinz einheitlich werden gestaltet werden, und daß erst, nachdem dies geschehen, sich ein gleichmäßigeres Baurecht für ganz Deutschland entwickeln wird. Rom ist nicht an einem Tage gebaut, und die „Bauzeitung“ wird sich bescheiden müssen, wenn das erwünschte Ziel erst etwas später zu erreichen ist.

Ueber eine Unterredung mit Monsignore Galimberti erhält das Kleine Journal einen Bericht, dem wir das Folgende entnehmen: Galimberti hatte, wie er erzählte und wie auch bereits gemeldet worden ist, die Ehre, nach Ueberreichung des päpstlichen Schreibens sich mit Sr. Majestät dem Kaiser noch einige Zeit unterhalten zu dürfen in der Weise, daß er seine in französischer Sprache an den Kaiser richtete und darauf die Kaiserin im Namen ihres Gemahls in italienischer Sprache antwortete. „Im vergangenen Jahre haben wir sehr viel italienisch zusammen gesprochen, diesmal zog ich es vor, damit der Kaiser leichter verstehe, nach wenigen einleitenden Worten mich in französischer Sprache auszudrücken. Als ich den Kaiser an seinen Besuch vor zwei Jahren bei Sr. Heiligkeit erinnerte und der Veranlassung meines letztjährigen Hierseins Erwähnung that, konnte ich den Mienen des Kaisers entnehmen, wie sehr er bewegt war. Ein Gleiches wiederholte sich, als ich von den Hoffnungen der katholischen Kirche sprach, die sich an seine Regierung knüpfen. Seine Majestät machte äußerlich durchaus nicht den Eindruck eines Leidenden. Es schien ihm peinlich zu sein, sich nicht der Sprache bedienen zu dürfen. Bei alledem bewahrte er seine bewundernswürdige Ruhe und militärische Haltung, und schien während der etwa zehn Minuten dauernden Audienz nicht im Mindesten ermüdet, bediente sich auch keines Stuhles. Der Gesichtsausdruck ist derselbe wie früher, nur die Gesichtsfalten hat etwas abgenommen und die Farbe ist etwas blässer als im vergangenen Jahre. Zum Abschied drückte mir Seine Majestät zweimal kräftig die Hand, so daß ich den Druck längere Zeit nachempfand, ein Zeichen, daß dem Körper des Kaisers noch viel Kräfte innewohnen.“ Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung sprach sich Monsignore Galimberti mit Bewunderung über die anderen hohen Persönlichkeiten aus, von denen er empfangen wurde, über Ihre Majestät die Kaiserin Viktoria, deren hohe Intelligenz und Herablassung er hervorhob, ferner über das Kronprinzenpaar und die Kaiserin-Mutter. Vom Kronprinzen meint er u. A., daß derselbe ein sehr geistreicher, energischer Fürst sei. An der Kronprinzessin rühmte der Prälat die Grazie und das einfache lebenswürdige Wesen. An der Kaiserin-Mutter bewunderte er die Fassung und fand sie in ihrem körperlichen Befinden nur wenig verändert. Der Reichskanzler schien ihm bei dem Empfange sich nicht desselben Wohlseins zu erfreuen, wie im vergangenen Jahre. Der Kultusminister war sehr freundlich und sprach die besten Bestimmungen für die Angelegenheiten der Kirche aus. Im Allgemeinen lehrt Monsignore Galimberti höchst befriedigt über die Aufnahme, die er gefunden, von seiner Berliner Mission nach Wien zurück und wird dem Papste in diesem Sinne Bericht erstatten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich zu diesem Zwecke persönlich nach Rom begibt.

In Stuttgart wird dem hochseligen Kaiser ein Denkmal errichtet werden.

In Bremen hat sich ein Komitee zur Errichtung einer Reiterstatue für Kaiser Wilhelm gebildet.

Ausland.

Paris, 26. März. Alfred, Mitglied der Academie, ist gestorben. — Einzelne Zeitungen betrachten die Deputirtenwahl in Aisne, wo Boulanger zur Stichwahl kommt, als eine der Kammer und der Regierung ertheilte Warnung. Die Mehrzahl der Blätter äußert sich noch nicht über das Wahlergebnis. — Es heißt, Laguerre werde heute darüber interpelliren, daß die Polizei in Marseille die Wahlzettel für Boulanger mit Beschlag belegte, weil dieselben nicht den Namen des Druckers trugen.

Laon, 26. März. Bei der gestrigen Deputirtenwahl im Departement Aisne erhielt Boulanger 45 089, der Republikaner Doumer 26 808, der Konservative Jacquemard 24 670 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Boulanger und Doumer erforderlich.

Marfelle, 26. März. Bei der gestrigen Deputirtenwahl im Departement „Bouches du Rhone“ wurde Felix Piat (republikanisch) mit 40 204 Stimmen gewählt. Der Konservative Hervé erhielt 23 638, der Opportunist Fouquier 12 440 Stimmen. Auf Boulanger wurden 983 Stimmen abgegeben.

Rom, 26. März. „Populo Romano“ bestätigt, daß Magliani nach einer Besprechung mit dem Könige und auf dringendes Ersuchen Crispi's und seiner Kollegen sein Entlassungsgesuch zurückgezogen hat.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. März. (Telegr. des Wilh. Tagebl.) S. M. S. „Carola“ ist am 26. März in Nagasaki eingetroffen.

S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“, zum Kreuzergeschwader gehörig, ist am 24. März cr. in Nagasaki eingetroffen und beabsichtigt am 26. desselben Mts. nach Kobe zu gehen.

Der italienische Marineminister hat zu den bereits bewilligten Erhöhungen seines Etats noch einen Extrazuschuß von 12 Millionen verlangt, der augenblicklich der Begutachtung der parlamentarischen Kommission unterliegt. Diese 12 Millionen vertheilt auf folgende einzelne Punkte: Unterhaltung einer größeren Anzahl Schiffe im Zustande sofortiger Aktionsfähigkeit, angefertigt etwaiger

europäischer Verwickelungen; Ankauf von submarinen Kampfmitteln; Ankauf von zehn neuen Torpedobooten; Vermehrung der Fortifikationen von Maddalena, Venedig und Spezia; Anläufe von Torpedos, für welche letztere allein eine Million Lire ausgeworfen ist.

(Von der russischen Flotte.) Von der russischen freiwilligen Flotte entwirft A. Bagurin in einer soeben ausgegebenen Flugchrift ein sehr günstiges Bild. Die freiwillige Flotte hat trotz des Verlustes zweier Schiffe, von sechs im Verlaufe von zehn Jahren, sogar einen kleinen Gewinn erzielt, allerdings eine Kronsubsidie von 1 800 000 Rubel erhalten, die aber durch die dem Staat und dem Handel erwiesenen Dienste reichlich aufgewogen wird. Keine der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaften kommt ohne Kronsubsidie durch. Das Komitee der freiwilligen Flotte hat einen trefflichen, raschen Dampfer ausschließlich zu Handelszwecken neu erworben und einen zweiten bestellt; der Tarif ist nicht theuer: das Billet III. Klasse von Odessa nach Madriwostoff kostet 100 Rubel Kredit. Die Gesellschaft „Messageries maritimes“ läßt sich für eine etwas kürzere Strecke (Marseille-Schanghai) mehr als das Doppelte zahlen. Die freiwillige Flotte hat ihren Zweck ausreichend erfüllt und hat der Krone nicht mehr gekostet, als die meisten Privatdampfschiffunternehmungen, und unergleichlich viel weniger, als die russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel, die in einem Jahre von der Krone mehr erhält, als die freiwillige Flotte in zehn Jahren an Subsidien bezogen hat.

lokales.

Wilhelmshaven, 26. März. Neuesten Bestimmungen gemäß wird die Vermählung Sr. K. Hoheit des Prinzen Heinrich mit seiner hohen Braut der Prinzessin Irene schon im Monat Mai stattfinden.

X. Wilhelmshaven, 27. März. Gestern Abend 6 Uhr fand nach längerer Pause wieder eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden städtischen Kollegien statt. Erschienen waren vom Magistrat: Herr Bürgermeister Deffen, Herr Beisitzer Gehrig und die Rathsherrn Peper und Kohle; vom Kollegium der Bürgervorsteher die Herren Mengers, Steinfort, Thaden, Jtz, Frankfurt, Schiff, König, Trantschel, Garlich, Schindler und Tapfen.

Der 1. Gegenstand der Tagesordnung betraf den städtischen Etat, welcher nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters sehr günstig steht, da er einen Ueberschuß von rund 34 000 Mk. aufzuweisen hat. Dieser Ueberschuß rührt von den drei letzten Jahren; das letzte Etatsjahr hatte einen Ueberschuß von 9000 Mk. Die Gesamtsumme genüge gerade, das Sparlassenbesitz zu decken; wozu es verwendet werden solle, wenn das Bürgervorsteherkollegium seine Einwilligung dazu ertheile. Das Geld komme von der Sparkasse ja wieder zurück, denn sie müsse sich an die Regresspflichtigen halten und mit ihrem Reingewinne dafür aufkommen. Herr B.-V.-W. Schiff betont ebenfalls die Nothwendigkeit der Regresspflicht und hält dafür, daß das Defizit der Sparkasse endlich aus der Luft geschafft werden müsse. Die Amortisation des Defizits würde allerdings zehn Jahre dauern, auch handle es sich dabei immer nur um das eigene Geld. B.-V. König fragt, wie es denn mit dem Gutachten in Sachen der Regresspflicht stehe, und B.-V. Tapfen beantragt, die Verathung des Etats von der heutigen Tagesordnung abzusehen, um erst dem Bürgervorsteherkollegium Gelegenheit zu geben, für sich denselben durchzubethen. Trotz Einwürfen vom Bürgermeister und B.-V.-W. Schiff, daß der eingeschlagene Weg der korrekte sei, findet der Antrag noch mehrfache Unterstützung und fällt die Abstimmung für den Antragsteller aus. B.-V. Garlich fragt, weshalb die Staatsberatung so lange hinausgeschoben worden wäre, da sie doch sonst schon einige Monate früher vorgenommen worden sei. Bürgermeister Deffen erklärt, es sei geschieden, weil sich zu dieser Zeit die Einnahmen besser beurtheilen ließen. B.-V. König tadelt, daß die Kommission beim Entwurf nicht zu Rathe gezogen sei. Die Kommissionen würden leider überhaupt nicht berücksichtigt. Wozu sie denn eigentlich vorhanden war? B.-V. Thaden ist ebenfalls der Ansicht, daß die Kommissionen gewählt würden, damit sie auch in Thätigkeit treten, doch würden sie vom Herrn Bürgermeister nicht zu Rathe gezogen. B.-V. König kann nicht umhin, es sonderbar zu finden, daß die Kommissionen nie in den Stand gesetzt würden, zum Nutzen des Gemeinwesens zu wirken. Der Bürgermeister bemerkt, dafür sei der Magistrat aus fünf Mitgliedern zusammengesetzt, daß alles gehörig berathen werde. Auf Wunsch des Bürgermeisters willigt das Bürgervorsteherkollegium in seine Gegenwart bei der Verathung, um Aufschluß der einzelnen Positionen geben zu können. Zu Punkt 2. der Tagesordnung wird dem Sparkassen-Rendanten Degarhe ertheilt. Die Jahresrechnung schließt mit 472 678 Mk. 80 Pf. ab, das Defizit beträgt 34 186 Mk. 80 Pf. B.-V. Tapfen erlaubigt sich nach dem Resultat des Reingewinns, welches ihm vom Rathsherrn Kohle in Sa. auf 4500 Mk. angegeben wird, sich den Umständen nach aber nur auf 3215 Mk. 17 Pf. belaufe. Hierauf verliest der Vorsitzende einen Theil des vom Rech. sauwalt Müller eingeholten Gutachtens über die Regresspflicht der städtischen Beamten bei Unterschlagung. Derselbe resultirt dahin, daß eine Ersatzpflicht für das jeweilige Magistratsmitglied obwalte, welches zur Zeit die Pflicht der Prüfung gehabt habe. Das Kuratorium sei nicht haftbar, ebensowenig die beigegebenen Bürgervorsteher. In dem vorliegenden Fall liege schwere Pflichtvergessenheit vor, denn monatlang habe gar keine Prüfung stattgefunden und dann sei sie noch in einer so völlig ungenügenden und nachlässigen Weise geschieden, daß durch das pflichtwidrige Gebahren der ungetreue Rendant zu immer kühneren Eingriffen verleitet worden sei. Man habe ja nicht einmal seine falschen Quittungen geprüft. Die Regierung habe Vertrauen zu den städtischen Revisionen gehabt, auch schwerlich eine so arge Pflichtverletzung voraussetzen können; weshalb sie auch nicht gründlich bei der Revision vorgegangen sei. Die städtischen Revisionen hätten auch selbst in der formellen Seite gefehlt. Im Januar wurde der Rendant angestellt und im April befaß er die Sparkasse schon um 600 Mark. Regresspflichtig stand, wie mitgetheilt wird, drei frühere Magistratsmitglieder, unter welchen sich auch der frühere Bürgermeister Feldmann befindet. Für die Kämmereikasse gelten nach dem Gutachten dieselben Bestimmungen. Noch wird erwähnt, daß nach jegigem Statut das gesammte Aufsichtskuratorium schadenhaftpflichtig ist, also nicht mehr das einzelne in der Revisionskommission befindliche Magistratsmitglied. Beschlossen wird, die Regresspflichtigen aufzufordern, für ihr auf sie kommendes Antheil der Schadenersatzleistung aufzukommen. In der Marktplatzangelegenheit wird ein Schreiben verlesen, in welchem die Königl. Regierung die Schenkung des in Aussicht genommenen Marktplatzes an die Stadt ablehnt, da sie sich nicht in der Lage befindet, uentgeltlich Terrain abzugeben. Doch sei sie nicht abgeneigt, für einen entsprechend mäßigen Preis der Stadt den Platz zu überlassen, wenn sie die auszubehangenen Einrichtungen (Pflasterung, Entwässerung u.) auf sich nehme, was aber innerhalb 2—3 Jahren geschehen sein müsse. Hinsichtlich des jetzt zur Sprache gebrachten Tonnensystems wird beschloffen, einzukommen, daß die Uebergangsperiode auf 3 Jahre festgesetzt werde. Dann wird auch Beschluß gefaßt, in Sachen des Rathhausbaues, der sich als immer nöthiger herausstelle, vorzugehen. Es hat sich auf eine direkte Anfrage des Magistrats ergeben, daß das Königl. Landrathsammt zu Wittmund den Antrag des Magistrats wegen Erwerbungs des Platzes vom Oktober vorigen Jahres bis jetzt noch nicht der Regierung unterbreitet hat. Gelegentlich der dem Bürgermeister zum Vorwurf gemachten Ignoranz der verschiedenen Kommissionsmitglieder u. c. nahm der Rathsherr Peper Veranlassung zu erklären, daß nicht

allein die Kommissionsmitglieder vom Bürgermeister nicht zugezogen, sondern daß auch er als Delegirter für Begebau- und Bauwesen zuzuziehen wäre. Die Angelegenheit hätte bereits zu unangenehmen Kontroversen zwischen dem Bürgermeister und ihm geführt, weshalb er es für seine Pflicht halte, dem Kollegium hier von Mittheilung zu machen. Nunmehr hat der Bürgermeister, die Angelegenheit doch lieber in geheimer Sitzung zu erledigen. Außerdem werden noch einige Kleinigkeiten erledigt. In Sachen der Uebergebung des Bürgervorsteherkollegiums bei der Adresse an Se. Majestät Kaiser Friedrich hat sich das Kollegium veranlaßt sehen würde, den Beschwerdebeweg zu betreten, worauf seitens des Bürgermeisters an den 20. Schiff eine schriftliche Beantwortung erfolgte und zwar in entschuldigender Weise. Der Herr Vorsitzende, Bürgermeister Deffen, gebeknt sodann des Dahinscheidens des hochseligen Kaisers und bittet, um das Andenken hochseligen zu ehren, sich von den Sigen zu erheben. Darauf wird das Protokoll verlesen und genehmigt. Die beiden Kollegien treten nun in die geheime Sitzung ein.

Wilhelmshaven, 27. März. Konfirmirt sind am letzten Sonntag hiersebst in der Militär-Gemeinde: 13 Knaben und 13 Mädchen, in der Zivil-Gemeinde: 59 Knaben und 40 Mädchen, im Ganzen demnach 125 Kinder.

Wilhelmshaven, 27. März. (Theater.) In der Gönner-Vorstellung der Bremerhavener Gäste treten Fr. Wajzdorf, Fr. Jahl, Fr. Havort, Fr. Borchardt, Herren Wolmerdt, Boymann, Krüger, Asterberg und Voigt zum ersten Male hier auf. Dekoration und Ausstattung sind neu.

Wilhelmshaven, 27. März. Die Verpflegungszuschüsse für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1888/89 sind von der hiesigen Stations-Intendantur wie folgt festgesetzt: für Wilhelmshaven auf 15 Pfg. für Lebe und Curhaben auf 13 Pfg.

Wilhelmshaven, 27. März. Während der Reparatur eines Ebbethorschlüssels der äußeren Schleuse der alten Hafeneinfahrt läuft das Wasser aus dem Vorhafen bei Ebbe ab. Fahrzeuge von über 350 m Tiefgang können daher bei Niedrigwasser im Vorhafen nicht liegen und ist die Passage größerer Schiffe durch denselben nur zur Zeit des Hochwassers und ohne Auslenthan angängig.

Wilhelmshaven, 27. März. Das Feuerschiff „Minsener Sand“ hat heute Vormittag den Hafen verlassen und ist durch den Postdampfer „Wilhelmshaven“ auf seine Station in die Außenfahrt geleitet worden.

Wilhelmshaven, 26. März. In letzter Zeit sind vielfach Gegenstände u. s. w. als verloren gegangen gemeldet worden, ohne daß wieder zum Vorschein gekommen sind. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß der Finder einer Sache nach den §§ 20, 22 und 70 Allg. Landrechts Theil I Titel 9 verpflichtet ist, binnen 3 Tagen bei Verlust der Belohnung, welche abgesehen von der sonst erwirkten Strafe der Fundunteruchlagung eintritt, den Fund der Polizeibehörde anzuzeigen unter bestimmter Angabe, wie und wo er zum Besitze der gefundenen Sache gelangt sei. Derartige Anzeigen sind hier dem Königl. Amte zu machen.

Wilhelmshaven, 27. März. (Wucher.) In der Sitzung des Zentralauschusses der R. Landwirthschaftsgesellschaft, Zentralverein für die Provinz Hannover zu Celle, kam bei der Debatte über den Wucher Folgendes zur Sprache: „Aus dem Hauptvereinsbezirk Ostfriesland wird mitgetheilt, daß die Wucherer sich an Leute heranmachen, die dem Trunke ergeben, oder gleichgültig und träge sind. Als Beispiele wurden zwei Landgüter in der Nähe Aurich erwähnt, die voraussichtlich zwangsweise verkauft werden müssen, weil die Besitzer, von denen der eine nicht strebsam, der andere dem Trunke ergeben ist, Wucherern in die Hände gefallen sind. Ueber den letztgenannten Besitzer heißt es, daß er von der Sparkasse kein Geld mehr bekomme, weil keine Zinsen zu erwarren seien. Den Wucherern brauche der Mann jedoch keine Zinsen zu zahlen, da letztere zum Capital geschlagen würden, ja der Bauer bekäme noch Geld dazu und würde dann, da er nicht zu rechnen verstehe, wieder eine runde Summe eintragen.“

Wilhelmshaven, 27. März. Dr. „H. C.“ schreibt zum Kapitel der Sonntagsheiligung: Das Landeskonfistorium hat an die Vorsitzenden sämtlicher Bezirksynoden unter Hinweis auf die Beschlüsse der Landessynode, betr. erweiterte Sonntagsheiligung, die Anforderung gerichtet, die Frage, was sich zur Förderung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung thun lasse, immer aufs Neue in den Kreis ihrer Verhandlungen zu ziehen. Soll das in fruchtbarer Weise geschehen, so gerüge es nicht, daß auf der Synode Vorträge gehalten werden über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung in Allgemeinen u. c.; vielmehr würden praktische Erfolge von derartigen Verhandlungen nur zu erwarten sein, wenn sie sich mit ganz besonderen konkreten, aus den Verhältnissen des Synodalbezirks entspringenden Fragen beschäftigen, wenn auf der Synode ganz bestimmte in dem Synodalbezirk bemerkte Mängel zur Sprache gebracht und die Mittel zu deren Abstellung berathen werden. Wenn das geschehen, so sei es Sache des Synodalauschusses, diejenigen Schritte zu thun, welche sich als zur Abhilfe geeignet aus der Verathung ergeben haben, die etwaigen Anträge bei den zuständigen lokalen Behörden zu stellen, mit den Fabrikherren oder sonstigen Arbeitgebern sich in Beziehung zu setzen, und zu versuchen, ob nicht durch geeignete Vorstellungen und eine herzliche Bitte diese zu bewegen sind, auf eine bessere Sonntagsruhe zu halten, vor Allem aber auch die Kirchenvorstände anzuregen, in ihrem Kreise das Ihre zu thun. Sollte es dann nicht gleich gelingen, die hervorgetretenen Mängel zu beseitigen, so dürfe die Angelegenheit nicht etwa auf sich beruhen bleiben, sondern der Vorsitzende müsse sie auf der nächsten Synode wieder zur Sprache bringen, über das Geschehene Mittheilung machen und zu erneuter Verathung Anlaß geben. Jeder, auch der kleinste Fortschritt, sei mit Dank zu begrüßen und nicht zu vergessen, daß auch hier nur die Treue im Kleinen die Bürgschaft des Erfolges in sich trage. Das Landeskonfistorium verheißt den Synoden in geeigneten Fällen jedwede bezügliche Unterstützung.

Wilhelmshaven, 27. März. (Die armen Morrbewohner.) denen sonst während der Wintermonate jeder Erwerb fehle, finden seit einigen Jahren lohnende Beschäftigung durch Anfertigung von Haibschuppen. Haibschuppen bilden bekanntlich in Amerika einen nicht unbedeutenden Importartikel; es fehlt am Plage das erforderliche Material und ist man in dieser Beziehung ausschließlich auf Deutschland angewiesen. Der diesjährige Winter ist den Haibschuppen-Industriellen weniger günstig, da es denselben infolge des starken Schneefalles an Material fehlt, welches oft meilenweit herbeigeführt werden muß. Eine fleißige Familie verdient bei dieser Beschäftigung durchschnittlich 10 Mk. pro Woche.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Im Regierungs-Bezirk Aurich finden Remontemärkte am 1. Juni in Norden, am 2. in Pevsum, am 4. in Emden, am 5. in Jemgum und am 6. in Veer statt.

Odenburg, 25. März. Nach dem Osterprogramm der hiesigen Oberrealschule betrug die Schülerzahl am Schluß des Schuljahres in der Oberrealschule 297, in der Vorschule 201; von den letzteren gingen zum Gymnasium über 29, zur Oberrealschule 68. — Außer den Schulanträgen enthält das Programm eine Uebersicht der Berechtigungen der Oberrealschule für das Reichsdiens-, sowie den preussischen und den odenburgischen Staatsdienst, sowie ein Referat über die im verfloffenen Schuljahr abgehaltenen sog. Dichtertabende, eine seit Jahren von dem Direktor der Schule eingeführte

Zum Festbedarf
empfehle:
Hochfein. Kaisermehl
22 Pfd. für 3 Mk.,
sowie

alle Gewürze
in frischer Waare,
ff. Sultania- u. Elemé-Rosinen,
Corinthen, Citronen, Succade,
Mandeln u. Citronenoel,
zu den billigsten Preisen.

R. H. Janssen,
Neuheppens, Gökstr. 4.
Östfr. Butter sowie Käse
d. S.

Empfehle:
Fass- und Flaschen-Bier
aus der Dampfbräuerei von
Th. Fettköter, Feder,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Feines Lagerbier 33 Flaschen zu
3,00 Mk.,
Bairisches Gebräu 27 Flaschen
zu 3,00 Mk.,
feines Böhmisches Gebräu,
30 Flaschen zu 3,00 Mk.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann,
Bismarckstr. 59, 1 Tr.

Bringe mein reichhaltiges Lager
feinster Cigarren,
von den niedrigsten Preisen bis zu
250 Mk. per Mille, in empfehlende
Erinnerung. Wiederverkäufern gebe
zu Fabrikpreisen ab.
J. Roeske,
Königstraße u. Gökstraße.

Butter.
Margarine per Pfd. 0,75 Mk.,
Normal " " 0,85 "
Stallbutter " " 1,10 "
Süsse Sahnebutter " " 1,20 "
Molkereibutter a. Neuende 1,30 "
empfehle

P. Heikes.
Hochf. Speiseschmalz
das Pfund 50 Pfennig,
bei Mehrabnahme entsprechend billiger,
empfehle
L. Bakker,
Neuheppens.

Empfehle:
Kalbfleisch
à Pfund 20 Pf.
J. Wohl,
Altestr. 11.

Empfehle alle Sorten
Pflanz-Kartoffeln.
C. Harborth
aus Barel.

Kalbfleisch
à Pfund 25 Pf. empfiehlt
E. Langer,
Neuestraße 10.

Empfehle:
Medicinal-Chran
per Pfund 60 Pf.,
00 Mehl
22 Pfund 3 Mark,
Elemé-Rosinen
per Pfund 25 Pf.,
bei Kästen bedeutend billiger.

C. Schmidt,
Belfort.
Verschied. fast neue Bücher,
für die Mittelschule passend, hat billig
zu verkaufen **D. Wied,** Marktstr. 37.



Die
Schuh- u. Stiefel-
Handlung
von
J. G. Gehrels,
Roonstraße 95,
empfehle, überzeugt von der Thatsache,
daß ein neuer Stiefel sich in der kühleren
Jahreszeit viel leichter austreten läßt,
als später, wenn es warm ist, ein durch
bedeutende Zusendungen in allen
Neuheiten

reich sortirtes Lager
von
Fusszeug
für
Herren, Damen und Kinder
zu billigen Preisen.

Schüler-Mützen
für hiesiges Königl. Gymnasium
empfehle in bekannter Güte zum Preise von 2 Mark bi 2,50 Mark
M. Schlöffel,
Wilhelmshaven: Roonstrasse 79 und Belfort: Werftstrasse.



Seifen - Pulver
von
Peter Ney,
Seifenfabriken
in Aachen und Verviers.

Unübertroffenes und bequemtes **Waschmittel.** Besonders empfehlens-
werth, weil es auch **ohne Bleiche schöne weiße und geruchlose**
Wäsche liefert und selbst mit hartem Wasser gut schäumt und reinigt, bei
billigem Preise also alle Vorzüge in sich vereinigt.
Frei von allen schädlichen oder werthlosen Beimischungen.
Mindestens gleichwerthig mit den besten Concurrenz-Fabrikaten dieser
Art. Zu haben in allen besseren **Droguen- u. Colonialwaaren Handl.**
Jedes Packet trägt die Gebrauchsanweisung.

Der
50 - Pfg. - Bazar,
Bismarckstr. 55,

Leichter
Löffel, Gtz., Thee-, Vorlege-,
Lotto-Spiele
Wandschmuckknöpfe
Marmorunterfüße
Messier u. Gabel
Wigräne-Crayons
Mora-Ständer, Bistit
Näh-Stuis
Necessaires
Notiz-Bücher
Notiz-Zettel
Obstmesser
Obstmesserständer
Delldruckbilder
Ohrringe
Ordnungsmappen
Papeterien
Pastellstifte
Peisen
Peisenhalter
Portemonnaies (34 Sorten)
Puppen
Nahmen
Rang-Service
Ringe
Nouettes
Salzfässer
Scat-Blas
Schablonten
Schachbretter
Schlupse, Schlipsnadel,
Schlüsselhalter
Schmuckkästen
Schreibgarnituren
Schreibmappen
Schreibzeuge
Schuppe z. Bürste
Schwammhalter
Seifenschalen
Seifenständer
Serviettenringe
Sommerspiele
Spardosen
Spazierstöcke
Spiegel
Ständchen
Staffeleien
Strohförbchen m. Blumen
Strumpfbänder.

Für die Herren **Gastwirthe und**
Restaurateure halte mein Lager in
sämmlichen
Armaturstücken
für
Bierdruckapparate aller Art
empfohlen.
Renovierungen sowie **Reparaturen**
werden sofort prompt und sachgemäß
ausgeführt.
Friedr. Busch, Klempner,
Marktstraße 7a.

Die Selbsthilfe,
Ein treuer Rathgeber für Jedermann ist
das einzig in seiner Art erfindende Werk
„Die Selbsthilfe“, es bietet Belehrung
über Geschlechts-Verhältnisse, Hygienfragen,
Impotenz, Hämorrhoiden, nebst sicherem
Schutzmittel gegen Ansteckung u. Pollutionen.
Mit zahlreichen Abbildungen. Es lese es auch
jeder, der an den schrecklichen Folgen der
Selbstbefleckung leidet, seine aufschreiende Be-
lehrung reitet jährlich Tausende vor sicherem
Vorderen. Gegen Einfindung von 1 Mark
in Briefmarken zu beziehen von
Dr. L. Ernst, Homöopath,
Wien, Giselasstrasse Nr. 1a.
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Strohhut-Wäsche.
Strohüte zum **Waschen, Fär-**
ben u. Umnähen nach den neuesten
Sommermoden nehme entgegen.
H. Lüschen,
Bismarckstr. 17.

Die billigste Unterhaltungskürüre
ist mein auf's reichhaltigste und ele-
ganteste ausgestatteter
Journal - Lesezirkel.
Bei wöchentlicher **Wechselung** erhal-
ten die **neu** eintretenden Abonnenten
16 der besten Journale für nur 3 Mk.
vierteljährlich oder 30 Pf. wöchentlich.
Abonnenten werden zu jeder Zeit
angenommen.
E. Fuchs, Buchhandlung,
Bismarckstr. 22.

Kalbfleisch
à Pfund 20 Pf.
Mittwoch und Sonnabend
auf dem Wochenmarkt in Neuheppens,
sowie zu Tonndiech u. Altheppens.
S. u. M. Vohs.

Hophas u. Matratzen
werden **billig aufgepolstert.**
Marktstraße 35.

Preuss. Staats-Lotterie.
Ziehung I. Cl. 3. u. 4. April.
Original-Loose $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$
Depot Mt. 50, 25, 12,50, 6,25.
Antheile Mt. 6,25, 3,25, 1,75.
Marienburger Loose à 3 Mt.
Ziehung 17.-19. April.
Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.
J. A. Zimmermann, Andernach.

Medicinal-Ungar-Weine
analysirt und rein
befunden von dem
Skalweitischen
Laboratorium, Hannover.
Direct von der
Ungarwein-Export-Gesell-
schaft in Baden-Wien
durch die berühm-
testen Aerzte als
bestes Stärkungsmittel für Kranke u.
Kinder empfohlen. Durch den sehr
billigen Preis als tägliches Stär-
kungsmittel und als Dessert-
wein zu gebrauchen. Verkauf zu
Original-Preisen bei
H. J. Tiarks, Wilhelmshaven,
General-Dépot.
Dépôts:
Joh. Freese, „
Joh. Roeske, „
R. H. Janssen, Neuheppens, Gökstr.

Strohüte
zum
Waschen, Färben u. Modernisiren
erbitte mir baldigst.
A. Lammers,
Roonstraße 87.

Bei vorkommendem Bedarf halte
meine
Famen-Handlung
bestens empfohlen.
Bin jetzt stets auf den Wochen-
märkten anwesend.
C. Harborth
aus Barel.

Feinste Tafelbutter
aus der
Molkerei-Gesellschaft **Neuenburg**
empfehle à Pfund zu 1,20 Mk.
G. J. Harms,
Neuestraße 17.

Zu verkaufen
ein ziemlich neues, sehr gut erhaltenes
Klavier.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein junger Hund (Dogge).
Näheres in der Exp. d. d. Bl.

Gesucht werden
tücht. **Kesselschmiede,**
Mieter u. Stemmer
von
Joh. C. Tecklenborg,
Geestemünde.

Gesucht
ein **Mädchen**
für die Vormittagsstunden.
Roonstr. 76, II. Et. I.

Gesucht
eine **Stagenwohnung,** 3 Zimmer
nebst Zubehör, Bismarckstr. u. Umg.
Offerten unter L. 88 an die Exped.
d. Bl.
Zu vermieten zum 1. Mai
eine **Oberwohnung.**
Lothringen 55.

Schach-Club.
Morgen **Donnerstag:**
Außerordentliche
Generalversammlung
Vertheilung der Turnier-Preise.

Generalversammlung
des
Vereins zur **Unterstützung** der
Herberge zur **Heimath**
am **Mittwoch, den 28. d. M.**
Abends 8 Uhr.
in der „Herberge zur Heimath“.
Tages-Ordnung.
Rechnungsablage,
Vorstandswahl,
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Methodisten-Gemeinde.
Mittwoch, den 28., u. Don-
nerstag, den 29. März, Abends
8 Uhr:
Gottesdienst,
wobei freundlich eingeladen wird.
Prediger **Kludner** aus Oldenburg.

Gute Belohnung
erhält Derjenige, der mir den Thier-
welcher mir vor einigen Tagen von
Enten gestohlen hat, so nachweist, be-
ich ihn gerichtlich belangen kann
F. Schladig, Werftstraße.

Sofort gesucht
ein gut möblirtes
Wohn-u. Schlafzimmer
eigener Eingang, Burschengelaß.
Offerten unter Z. 99 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. Mai oder früher
eine **Stellung** in einer adimen.
Familie zur **Erlerung d. Hand-**
halts. Familiäre Stellung erwünscht.
Offerten unter M. W. befördert
Exped. d. Bl.

Malergehülfe
können sofort Stellung erhalten.
J. N. Popken.
Wegen Erkrankung des
Mädchens
auf sofort ein **anderes** gesucht.
Frau Zahlmeister **Schmid,**
Oldenburgerstr. 19.

Eine **gütige Plätterin** sucht
Beschäftigung in u. außer dem Hause.
Kopperbörnerweg 6.

1 Mann findet Logis.
Belfort, Nordstr. 13, I. Et.

Zum 1. April ein gut **möblirtes**
Zimmer nebst Kammer
zu **vermieten,** auf Wunsch
Benfion. Näb. in der Exped. d. Bl.

1 engl. Zeugroll
steht zur **gest.** Benutzung.
Bismarckstr. 34.

Zu vermieten
umständehalber per 1. Mai eine **kleine**
Oberwohnung. Grenzf. 17.

Zu vermieten
eine **Unterwohnung** mit **Stell-**
raum und Gartenland an ruhige
Möbner. Seppens 13.

† † †
Statt jeder besonderen Meldung
Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, acht Wochen nach
unserem unvergesslichen Vater
auch unsere theuere Mutter
Adolfine Freifrau v. Lilien,
geb. **Freiin v. Dücker,**
zu sich in die Ewigkeit ab-
zuberufen.
Sie entschlief sanft nach vier-
wöchentlichem schweren Leiden
im 52sten Jahre ihres Lebens,
tiefbetrauert von ihren
Kindern.
Kiel, den 24. März 1888.
Die Beerdigung findet in
Werl am **Mittwoch, den 28.**
März, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr **Vormittags**
statt.

Die Beerdigung meiner theueren
entschlafenen Frau findet **Donner-**
tag, den 29. d. Mts., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
Nachmittags, statt.
Hausmann.